

<b>Zeitschrift:</b>	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
<b>Herausgeber:</b>	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
<b>Band:</b>	21 (1914)
<b>Heft:</b>	10
<b>Artikel:</b>	Der vertikale Cantré C.P.V der Société Francaise du Nouveau Velours
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-627471">https://doi.org/10.5169/seals-627471</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

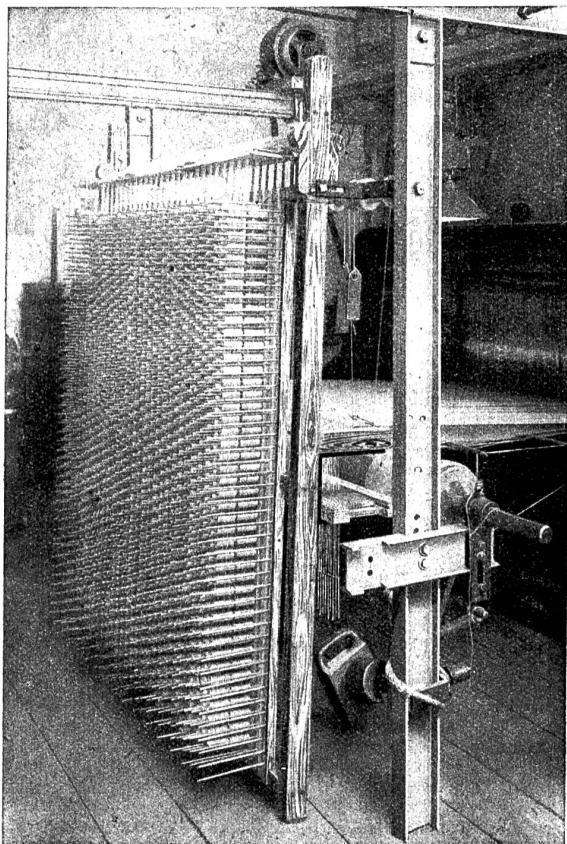
**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

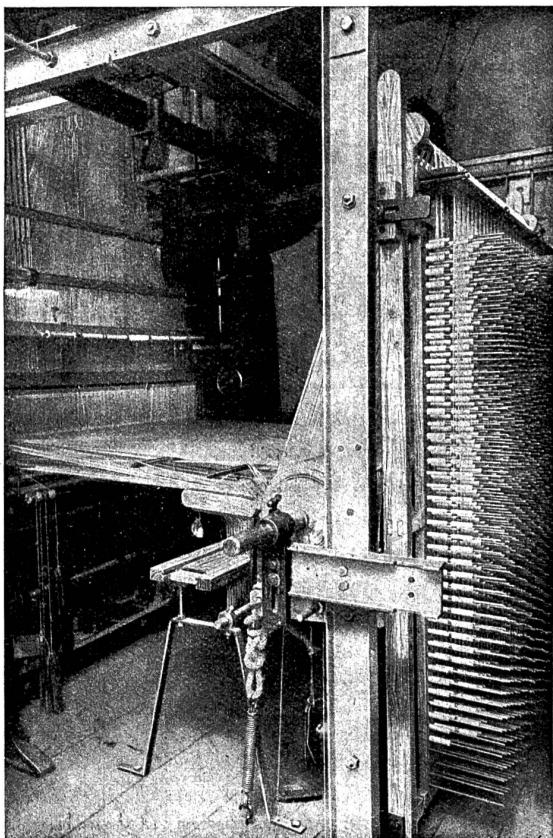
## Der vertikale Centre C. P. V.

der Société Française du Nouveau Velours, Paris

(In mehreren Staaten zum Patent angemeldet)



Figur 1



Figur 1 b

Diese Abbildungen zeigen den Centre C. P. V. mit 2600 Spulen bestückt, wie mit demselben an einem Webstuhl der Société Française du Nouveau Velours in deren Atelier in Lyon gearbeitet wird.

### Beschreibung des senkrechten Gestells C. P. V. (Centre verticale) für die Florkette für Jacquard-Sammetgewebe, welches ohne Schwierigkeit die Verwendung bis zu 5400 Bobinen oder Spulen mit einem einzigen Faden zulässt.

Dieses Gestell beruht auf einem ganz andern Prinzip, als die bis anhin gebräuchlichen Centres.

Gewöhnlich sind auf diesen Gestellen Spulen mit mehreren Fäden. Diese Fäden sind über die ganze Stoffbreite entsprechend der Anzahl Rapporte des Musters verteilt und kreuzen sich fächerartig. Dadurch wird die Arbeit sehr kompliziert und ist die Anspannung der Fäden ungleichmäßig.

Um die Nachteile dieses Spulen-Gestells mit mehreren Fäden zu vermeiden, hatte man sogenannte „Centres fil à fil“, eine Vorrichtung mit Einzelfäden, konstruiert. Bei dem großen Raumfordernis infolge der vielen Gewichte und den andern Vorkehrungen zum Dämmen, ist man meistens auch hievon wieder abgekommen.

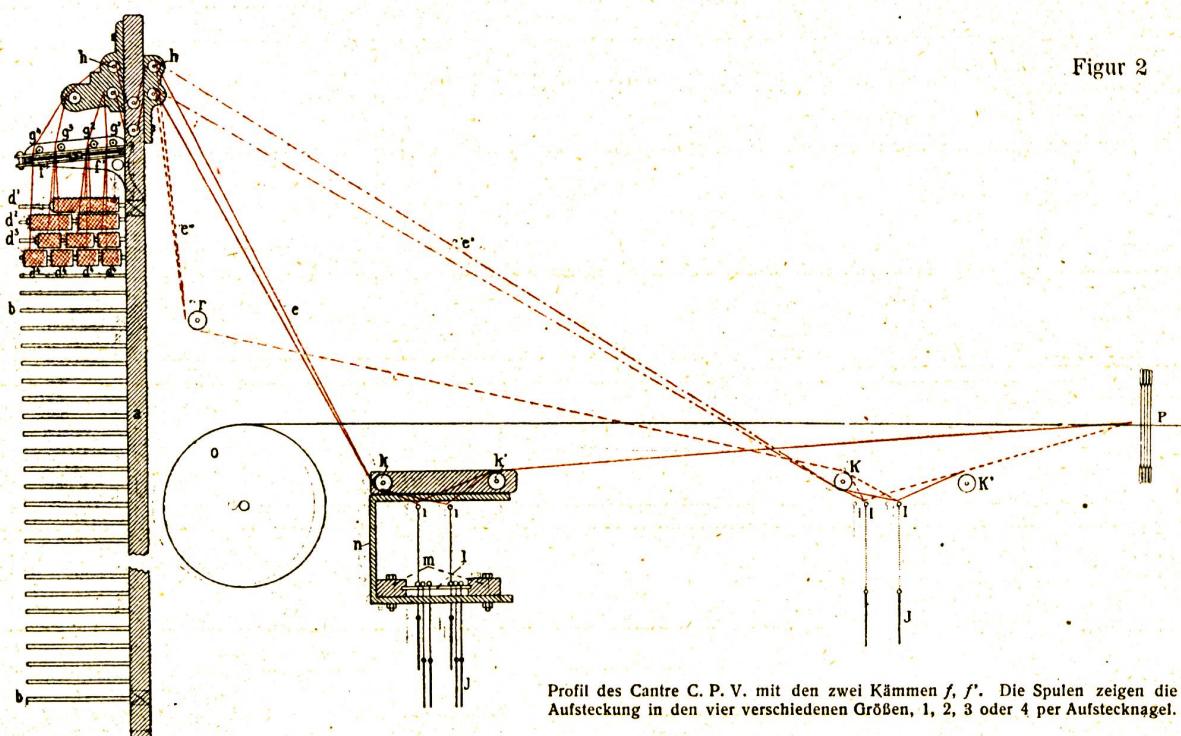
Das Gestell C. P. V. entspricht im Prinzip dem Fil à Fil-System und beseitigt alle Gewichts- oder Federvorrichtungen, sodaß auf kleinem Raum eine große Anzahl Spulen oder

Bobinen mit einem Faden untergebracht werden können. Dabei ist der Umfang der Bobinen oder Spulen keineswegs kleiner als beim alten System; der große Vorteil ist aber die bedeutendere Länge des Webfadens.

Das Gestell setzt sich zusammen aus dem (Fig. 2) Chassis A, welches die Aufstecknägel oder Träger B enthält. Dieselben sind gleich weit von einander entfernt. An jeden Aufstecknagel können 1, 2, 3 oder 4 Bobinen oder Spulen gesteckt werden.

Ob man Hülsen oder Spulen anwende, so soll das Eigengewicht derselben stets mindestens 10 g betragen. Dieses Minimalgewicht sorgt für die genügende Spannung des Fadens, selbst wenn nur wenig Material mehr darauf ist. Durch die Führung über die Glasstangen wird für das gleichmäßige Anstrecken aller Fäden gesorgt.

Die Dimensionen des von der Société Française du Nouveau Velours zum Verkauf gebrachten Gestells sind:



Figur 2

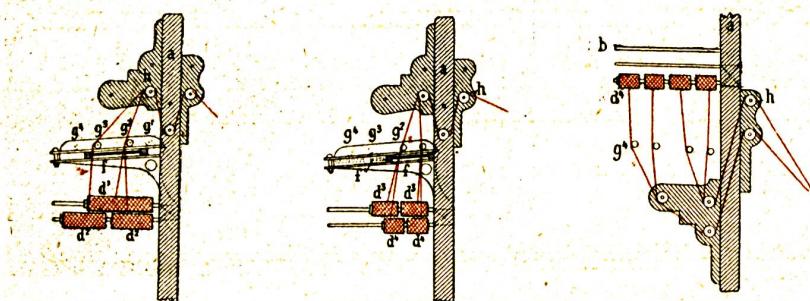


Fig. A

zeigt die Führung der Fäden bei Verwendung einer oder einer und zwei Spulen  $d'$  und  $d''$  mit einem einzigen Kamm  $f$ , die Fäden gleiten über die Glassägelchen  $g^1$  und  $g^2$  und nachher über die drei Glassangen  $h$ .

Fig. B

zeigt die Führung der Fäden bei Verwendung von zwei Spulen  $d'$  und  $d''$  mit einem einzigen Kamm  $f$ , die Fäden gleiten über die Glassägelchen  $g^1$  und  $g^2$  und nachher über die drei Glassangen  $h$ .

Fig. C

zeigt die Führung der Fäden bei Verwendung von vier Spulen mit Anbringung des Centre in der Höhe, währenddem bei den andern Figuren der Centre jeweils auf dem Boden steht.

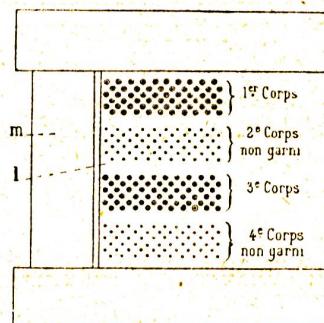


Fig. D

zeigt die Einführung der Fäden in das Harnischbrett mit den „Danseurs“.

Höhe	170 cm
Breite	135 cm
Tiefe	25 cm

Damit kann eine Stoffbreite bis auf 122 cm gewebt werden.

Das Modell enthält 30 Holzleisten mit je 45 Aufstecknägeln, also insgesamt 1350 Aufstecknägeln bzw. Fäden, mithin 30 Fäden per Zoll oder 11,10 per cm. Wenn man 2 Spulen per Träger rechnet, erhält man 2700 Fäden oder 60 Fäden per Zoll bzw. 22,20 per cm. Mit 3 Spulen per Aufstecknagel erhält man 4050 Fäden, also 90 Fäden per Zoll oder 33,30 per cm. Mit 4 Spulen ergibt sich die sehr große Zahl von 5400 Fäden, gleich 120 Fäden per Zoll und 43,3 per cm.

Bei den Kreuzspulen mit Hülsen auf Fig. 2 kommen folgende Dimensionen vor:

Nr. 1 Spule von 110 mm auf Hülse von T20 mm Länge	
Nr. 2 " " 70 " " " 80 "	
Nr. 3 " " 40 " " " 50 "	
Nr. 4 " " 37 " " " 43 "	

Bei jeder Spule müssen an beiden Enden 3 bis 5 mm leere Hülsen vorstehen.

Der Maximaldurchmesser jeder Spule darf 28 mm betragen und enthält, beispielsweise angenommen, bei Schappe für Sammet Nr. 200/2 (100,000 m per kg):

13/14 gr für Spule Nr. 4 ungefähr 1,400 m	
14/15 gr " " Nr. 3 " 1,500 m	
26 gr " " Nr. 2 " 2,600 m	
41 gr " " Nr. 1 " 4,000 m	

Wenn man mehrere Spulen auf einem Träger aufstecken will, so ist es ratsam, zur Vermehrung der Dämmung die innere Spulenreihe entgegengesetzt gegenüber der äußeren

mit dem Fadenmaterial aufwickeln zu lassen, indem die Hülsen so entgegengesetzt ablaufen und durch die Reibung der Ränder die Dämmung verstärkt wird.

Der sich abspulende Faden *e* gelangt zwischen die Zähne des Kamms *f* (sobald 3 bis 4 Spulen aufgesteckt werden, verwendet man den Doppelkamm *f',f''*), dessen Dimensionen der größtmöglichen Stoffbreite, die das Gestell zu fabrizieren erlaubt, angepaßt sind. Der Faden wird, wenn er den Kamm passiert hat, über 1, 2, 3 oder 4 Glasstängelchen geleitet, je nach der Zahl der Spulen auf einem Aufstecknagel. Die Fäden gleiten nebeneinander über die Glasstangen *h*, deren Stellung regulierbar ist, sodaß die Spannung hier nach Belieben verändert werden kann. Jeder Faden wird nun durch ein Glasmaillon *i* eingezogen, welches mit einer halben Litze mit einem kleinen Gegengewicht *J* verbunden ist, zusammen den sogenannten „Danseur“ (Tänzer) bildend, der dazu bestimmt ist, den Faden während der Arbeit in richtiger Spannung zu halten.

Diese „Danseurs“ werden durch ein Harnischbrett derart geleitet, daß das Maillon oberhalb des Brettes bleibt, wenn kein Polfaden darin eingezogen ist.

Das Harnischbrett wird durch einen Rahmen *m* getragen. Dieser ist an seinen beiden Enden unten an 2 Eisenträgern *n* in U-Form befestigt. Die Glasstängelchen *k* und *k'* sind in die äußern Ränder der U-Eisen eingefügt. Diese zwei Stängelchen *k* und *k'* veranlassen den „Danseur“, in senkrechter Richtung zu verbleiben.

Von den „Danseurs“ weg und nachdem sie die Glasstange *k'* passiert haben, bilden die Fäden die in den Harnisch einzuziehende Kette für die Sammetfiguren.

Der Polfaden wird während der Arbeit ganz gleichmäßig abgegeben, indem durch eine Vorrichtung, welche durch die Glasstangen *k* regliert wird, für die richtige Spannung gesorgt wird. Das erwähnte Harnischbrett für die „Danseurs“ ist mit 2700 solcher versehen, was bei einer Breite von 121 bis 130 cm 60 Fäden per Zoll gibt (22,20 per cm). Diese Zahl wird kaum überschritten, das Brett kann jedoch noch 2700 „Danseurs“ aufnehmen, welche bei Bedarf ohne alle Schwierigkeit beigefügt werden können.

Dieses Brett wird am besten unterhalb der Grundkette zwischen deren Baum und dem Harnischchor *p* angebracht und mittelst einer Stütze am Boden befestigt und zwar so, daß die Polfäden beim Passieren der Stangen *k* und *k'* genügend tief unter die Grundkette zu liegen kommen, um nicht gehemmt zu werden.

Die Dämmung durch die „Danseurs“ wird um so wirksamer sein, als das Brett näher beim Harnischchor liegt wie Fig. 2, *k* und *k'* rot punktiert, zeigt.

Der Preis dieses Modells, wie hier beschrieben, ist Fr. 350.— netto, unverpackt ab Lyon. Die Bobinen oder Spulen sind im Preis nicht inbegriffen.

Das Gestell dient für alle möglichen Stühle, auch für Passementerie und Bänder. Eine Beschreibung mit den nötigen Instruktionen für den Aufbau und die Aufstellung des Gestells C. P. V. sowie auch bezüglich des richtigen Funktionierens des Kamms, wird bei der Lieferung des Apparates mitgegeben. Es ist noch zu erwähnen, daß, falls der Fabrikant den C. P. V. nicht unter dem Grund-

kettenbaum, sondern über diesem anbringen will, er dadurch 25 cm Raum gewinnt (vide Figur C).

Es ist dies ein großer Vorteil für die nur zur Fabrikation von glatten oder von Jacquard-Artikeln eingerichteten Fabriken, welche gerne gemusterten Sammet fabrizieren wollen.

Die Vorteile dieser Cantres (Bobinengestelle) lassen sich in Kürze wie folgt zusammenfassen:

1. *Die Möglichkeit, bis 5400 Bobinen, Faden an Faden, in einer Höhe von 170 cm und Breite von 135 cm einzustellen. Diese 5400 Bobinen können zusammen mehr als 75 kg Material enthalten, also sehr lange Ketten abgeben.*
2. *Wegfall der fächerartigen Fadenkreuzungen.*
3. *Wegfall aller Gewichte.*
4. *Erleichterung für den Arbeiter, welcher Störungen und Mängel bei den Polfäden sofort übersehen kann.*
5. *Große Leichtigkeit, um die Spulen auszuwechseln.*
6. *Billige und leicht erhältliche Spulen.*
7. *Gleichmäßiges Anstrecken der Polfäden, was bei der Sammetfabrikation folgende Vorteile zeitigt:*

*Rutensammet:* Die Einführung der Ruten für geschnittenen Sammet und das Herausziehen der Ruten bei gezogenem Sammet wird erleichtert.

*Doppelsammet:* Vermeidet das stellenweise Zusammenziehen der beiden Stücke durch zu stark angespannte Fäden.

*Sammet durch Lancetten* (System der S. F. du Nouveau Velours): Erleichtert die Einführung des verlorenen Schusses (la duite perdue), da die Fäden nur sehr wenig und gleichmäßig gedämmt sind.

Außer den verschiedenen Sammetartikeln können mit dem C. P. V. noch viele andere Gewebe hergestellt werden, seien es Schaft- oder Jacquard-Artikel, an die man bis anhin kaum gedacht hatte. Da auf diesem Gestell viel mehr Kettenmaterial als auf einem gewöhnlichen Baum aufziehbar ist und da jeder einzelne Faden nach Belieben arbeiten kann und sich entsprechend einweben läßt, so werden dadurch die denkbar verschiedensten Kombinationen in Neuheiten ermöglicht. In vielen solchen Fällen läßt sich das Harnischbrett mit den „Danseurs“ auch durch einen drapierten Kettenbaum ersetzen, der die Spannung der Kettfäden mindestens in der jetzt üblichen Stärke ausüben könnte. Jedenfalls ist der C. P. V. eine Erfindung, die in ihrer Art von großer Bedeutung für verschiedene textilindustrielle Produkte werden kann.

Der Vertrieb des vertikalen C. P. V. wird von der Société Française du Nouveau Velours in Paris besorgt, welche sämtliche Patente angemeldet hat. Vertreter für die Schweiz, Baden, Elsaß und Württemberg ist Fritz Kaeser, Metropol, Zürich. Beiläufig erwähnt, liefert die Firma den C. P. V. nach Wunsch vorerst nur mit der einfachen Garnitur für weniger Polfäden und können nach Bedarf die Ergänzungsteile nachbezogen werden.



## Einiges über die neuen Pariser Damen- und die Herrenkleidermoden.

Währenddem man der gegenwärtigen Pariser Damenmode eine ausgesprochene Tendenz zum Exzentrischen, noch nie Dagewesenen, vorwirft, klagen anderseits die führenden Schneider im Dienste der Herrenmode über das konservative Festhalten an dem einmal Bestehenden. Die meisten Herren wollen nicht wechseln, und diejenigen, die gern wollten, wagen dies nicht recht; so bleibt von einer Saison zur andern alles beim alten.

Gegen die Pariser Uebertreibungen in der Damenkleidermode machten sich bereits Stimmen in Deutschland bemerkbar, da man fand, daß das, was von Paris gebracht wird, nicht immer für die Art der deutschen Frauen paßt. Wie viele Franzosen über die jetzigen Moden denken, das geht nun deutlich aus einem Aufruf hervor, den, laut Ausführungen des „Berl. Conf.“, das Pariser Blatt „Excelsior“ erlassen hat und an dessen Tendenz eine Reihe bekannter Persönlichkeiten sich angeschlossen hat, darunter Herren und Damen der ersten Gesellschaftskreise, Künstler, Schauspielerinnen und eine Reihe der besten Modeilschöpfer von Paris.

Der Aufruf lautet: „Französinnen! Die Mode ist ernstlich gefährdet. Ohne Direktion, ohne Einheitlichkeit läßt sie jetzt allen Exzentritäten freies Spiel und ein kurzer Spaziergang durch die Straßen genügt, um sich davon zu überzeugen, daß die Mehrzahl der Frauen sich ohne jede Ueberlegung dessen kleidet, was zu ihr paßt oder nicht.“

Die jetzige Mode ist eine Ansammlung der verschiedensten Moden, von denen nicht eine ihren Stil wahrt und die geradezu den gesunden Menschenverstand und den guten Geschmack herauszufordern scheinen. Eine eigentliche Mode existiert also sozusagen überhaupt nicht.

Pariserinnen! Ihr lauft Gefahr — wenn ihr euch nicht auf euch selbst besinnt — jede Kritik zu verlieren und somit die Fremden abzustoßen, denen ihr bisher das Vorbild gewesen seid. Es ist Zeit, daß wieder Disziplin einkehrt, wenn euer Ruf und das allgemeine Interesse euch am Herzen liegen.“

Diesem beherzigenswerten Aufruf haben sich schon viele der besten Namen angeschlossen, deren Unterschriften die Zeitung „Excelsior“ wiedergibt. Noch täglich laufen zahlreiche weitere Beifallskundgebungen bei dem Blatt ein.

Vor allem beteiligt sich auch die französische Aristokratie lebhaft an diesen Bestrebungen.

Ein nicht minder beachtenswerter Aufruf richtet sich an die Schneider selbst, er lautet:

„Ihr Geschäft leidet zuerst von der Unsicherheit, ja Anarchie, die in der „Republik der Eleganz“ herrschen. Die Französinnen, in der Hoffnung auf eine vernünftigere und diskretere Mode, machen nur wenig Bestellungen. Aus allen Ländern der Welt kamen die Frauen bisher nach Paris, um sich nach unserm Geschmack, der ihnen als durchaus sicher galt, zu kleiden. Wenn Sie aber fortfahren werden, einen so schwankenden und zum mindesten — anfechtbaren Geschmack an den Tag zu legen, so werden sie bald nicht mehr wissen, woran sich halten und werden sich an ihren eigenen halten. Dazu dürfen Sie es nicht kommen lassen, und eine allgemeine Verständigung untereinander ist erforderlich, um Ordnung und Maß wieder herzustellen auf einem Gebiet, das heute der Extravaganz und Willkür verfallen zu sein scheint.“

Wie sich die Pariser Modellkonfektion hierzu verhalten wird, bleibt abzuwarten. Unbestreitbar haben aber diese Extravaganz in der Mode in der Folge doch mancherlei Anregungen für wirklich neue und geschmackvolle Moden gegeben, sodaß auf keinen Fall dieses Suchen nach noch Niedagewesenen zu verdammten ist. Dagegen sollte man sich in Paris hüten, das Exzentrische gleich als Mode für die ganze Welt zu lancieren und in dieser Beziehung hat der obige Aufruf seine volle Berechtigung.

Es ist wirklich bedauerlich, daß anderseits in der Herrenkleidermode eine solche langweilige Vorliebe für das Bestehende sich eingenistet hat. Etwas von dem frischen Zug, der sich in der Gestaltung und in der Aufnahme der neuen Damenkleider jeweils bemerkbar macht, täte hier sehr gut. Das einzige Kleidungsstück, das in den letzten Jahren in die Herrenbekleidung eine andere Note gebracht hat, ist die Krawatte, die saisonweise in der Wahl der Stoffe, der Musterung und in den Farben wechselt. Die Krawatte hat so eine äußerst wichtige Mission zu erfüllen, so wichtig wie das Tüpfelchen auf dem i; sie soll der Kleidung und der Persönlichkeit des Trägers den wünschenswerten modernen Anstrich geben, da sonst so wenig neues in der Herrenkleidung gebracht und aufgenommen wird. Ganz wichtig ist daher die Auswahl einer Krawatte und könnte man daher nur unterstreichen, was die Pariser Berichterstatterin der „N. Z. Z.“ über „Pariser Herrenmoden“, speziell Krawatten, schreibt:

„Um aber nun bei der Krawattenauswahl just diejenige Nuance herauszuholen, die harmonisch zum Ganzen passend, sofort die führende Stimme übernimmt, wie der Tenor bei einem Opernfinale, gibt es zwei Schulen, zwei Methoden: diejenige der Modengenie, die auf den ersten Griff die richtige finden, dann die der anderen, der Unentschlossenen, die erst nach langem Zögern und vielen Versuchen zu einem erfreulichen Resultate gelangen. Die Krawatte ist aber überhaupt nicht nur ein Toilettedetail, sie bringt auch oft eine Offenbarung des männlichen Charakters, sie verrät die Individualität, gewollt-indiskret oder indiskret ohne Willen. Deshalb soll man die Wahl einer Krawatte und die Verantwortung für sie immer dem Träger überlassen. Eine Krawatte ist eine Gabe, mit der man einen Mann unter Umständen tief unglücklich machen kann, besonders wenn er gezwungen ist, sie zu tragen. Und die Damen können sich im allgemeinen nie tief genug die ungeschminkte Wahrheit einprägen, daß man einem Mann alles schenken kann, unter Umständen auch sich selbst — nur keine Krawatte!“

\* \* \*

Hierüber wird uns von Wattwil noch geschrieben:

Die Damen der guten Pariser Gesellschaft klagen in allen Tonarten, daß die derzeitige Mode so entartet sei und eigentlich gar nichts mehr von der vielgerühmten französischen Eleganz verrate. Sie sehen in dem, was heute der Mode entsprechen soll, eine Diskreditierung ihres Geschmackes, der im Zusammenhang zu einer Schädigung der ersten französischen Modefirmen führen kann, wenn man fortfährt, die Mode mitunter direkt häßlich zu gestalten. Tatsächlich scheint bei der heutigen Richtung auch weniger die vornehme Dame maßgebend zu sein und richtet sich mehr nach den Launen der Halbweltdamen, welche das Auffällige, Herausfordernde lieben, ohne sich auch nur im geringsten darum zu kümmern, ob Stil, Geschmack und Moral auf ihre Rechnung kommen. Mit Interesse hat Schreiber dieser Zeilen den betreffenden Aufruf der besseren Gesellschaft gelesen, weil er selbst von den Auswüchsen der gegenwärtigen Damenbekleidung angeekelt ist. Auch er hofft mit ungezählten Tausenden anderer Leute, daß wieder einmal ein anderer, wohltuender Zug in unsere Mode kommt.

Einigen solchen Modemachern will auch unsere derzeitige Herrenmode zu eintönig sein; sie möchten mehr Farbe hineinbringen und einmal vollkommen abweichende Formen geben. Sie sagen, der geltende Schnitt sei ja schon viel zu lange gleich geblieben. Jedenfalls geht es noch geraume Zeit, bis unsere Herrenwelt anderen Sinnes wird, warten wir mindestens erst ab, bis die Damenmode wieder vernünftigere Formen annimmt.

